



Bild: Heinz Hosch

Kaum Job für Abenteuerer: Kaufhausdetektiv bei der Arbeit

**S**herlock Holmes ist tot. Müllers Büro ist längst geschlossen, und bei Rockford klingelt schon lange kein Telefon mehr. Nur Miß Marple scheint noch aktiv zu sein. In einem kleinen stilgerechten Büro in der Mariahilfer Straße. Und mit ihr rund 17 Wiener Detekteien, die mit Beschatten, Kombinieren und Fingerabdrucklesen ein hartes Dasein um das materielle Überleben fristen.

Sie hat ein großes Mundwerk, viel Charme und eine übergroße Portion Hausverstand. Eva Kautsky ist 71 Jahre alt, eigentlich schon in Pension und seit 1947 Inhaberin des Detektivbüros „Argus“. Gemeinsam mit ihrer jüngeren Tochter und ihrer Enkelin als freie Mitarbeiterin recherchiert sie für ihre Klienten in Eheangelegenheiten, bei Diebstählen, Rauschgift- und Spielsuchtaffären und anderen delikaten Aufträgen, die strikter Geheimhaltung bedürfen.

„Das ist wie bei der Jagd“, begründete die Wien-Version der Miß-Marple-Figur ihre Einsatzfreude. „Nur durchs Fenster steig' ich nicht mehr.“

Was von Berufsdetektiven – wie die „Privatdetektive“ seit 1973 heißen – auch kaum verlangt wird. „Im Grund ist es ein entsetzlich schwieriger Beruf, bei dem man nur wenige Abenteuer erlebt“, weiß Walter Peng-Lipkovsky aus eigener Erfahrung zu berichten. Er leitet neben der Agentur „AAR“ auch österreichische Detektivkurse, die berufsbegleitend auf die Konzessionsprüfung vorbereiten. Das vollendete 19. Lebensjahr, die österreichische Staatsbürgerschaft, physische und psychische Gesundheit und jede

## Detektive: Auch Wien hat eine „Miß Marple“

Menge Wissen auf den Gebieten der Kriminalistik, der Rechtswissenschaften, der berufsspezifischen Techniken und der Waffenkunde sind Voraussetzung, als Detektivassistent oder Detektiv arbeiten zu können.

Die Aufgabengebiete der vermeintlichen Abenteuerer und nebenberuflichen Herzensbrecher ist nur halb so spannend, wie sie sich in diversen Roma-

nen und Filmdrehbüchern lesen lassen. Kaufhausüberwachungen, Personenschutz, Abwehr von Putsch und Betriebsespionage, Auffindung von Schuldnern und Vermißten haben die Überwachungen in Eheangelegenheiten heute ziemlich verdrängt, deren Spannung sich ebenfalls in Grenzen hält. Unangenehm können bestenfalls die Folgen werden: „Man schafft sich durch diese Arbeit Feinde. Ich werde manchmal bedroht“, schildert Walter Pöchhacker, der auch die Pressearbeit für den „Österreichischen Verband für Berufsdetektive und Sicherheitsbeauftragte“ betreut.

Eine weitere Berufsgefahr ist die hohe Scheidungsrate: „Bei diesem Beruf leidet die Familie sehr stark. Die Arbeitszeit ist nicht geregelt, man muß oft auch am Wochenende und in der Nacht arbeiten.“ Das können auch Kollegen vom Detektivverband bestätigen.

Wo einst der Alt-Wiener Possendichter Johann Nestroy wohnte, führt der gebürtige Ungar Michael Martina seit 1970 das älteste Detektivbüro Wiens. 1889 gründete der Berliner Johann Müller in der Bräunerstraße die erste Detektei, die Martina heute mit vier hauptberuflichen Mitarbeitern führt.

Während es in den Auffassungen des Berufes bei den Sherlock-Holmes-Jüngern mitunter Unterschiede gibt, sind sich die Detektive bei ihren Preisen im wesentlichen einig: Eine Stunde kostet zwischen 300 und 500 Schilling. Zuzüglich Benzin- und Spesensersatz. Und plus 20 Prozent Mehrwertsteuer.

CLAUDIUS RAJCHL ■



Bild: Rajchl

Eva Kautsky mit Enkelin und Tochter